

tin

e Meister – Ostercocktail exklusiv für Leser



Schritt: Durch das Sieb ins Glas.

Fotos: Christopher Arlinghaus



Neue Heimat für die Trauer

David Roth und Sabine Bode haben Klassiker zur Totenkultur überarbeitet

Bergisch Gladbach. Bis zu ihrem 18. Lebensjahr sehen Kinder und Jugendliche 250 000 Tote im Fernsehen, aber sie wachsen auf, ohne zu wissen, was Tod bedeutet, ohne einen verstorbenen Verwandten oder Freund noch einmal gesehen zu haben. Das ist nicht die einzige Feststellung, die betroffen macht in diesem Buch, das den Titel trägt: „Das letzte Hemd hat viele Farben“. Es folgen weitere ernüchternde und bestürzende Wahrheiten über den Zustand der Trauerkultur in Deutschland, die in dem bitteren Satz gipfelt: Man hat uns unsere Toten gestohlen. Es ist die Grundhypothese des Bergisch Gladbacher Bestatters Fritz Roth gewesen, mit der er in den 80er Jahren angetreten war, das Sterben aus der Sprachlosigkeit ins Leben zu holen. Tatsächlich ist der nun erschienene Essayband eine Neuauflage seines viel beachteten Buchs „Der Trauer eine Heimat geben. Für einen lebendigen Umgang mit dem Tod“, das 1998 im Lübbe-Verlag erschienen ist und eine Art Klassiker geworden ist. „Doch die

AUFGELESEN

Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren auch verändert“, sagt sein Sohn David Roth, der nach dem Tod des 2012 gestorbenen Vaters zusammen mit seiner Schwester dessen Bestattungsunternehmen – und auch die Philosophie – weiterführt. So hat er das Buch mit Co-Autorin Sabine Bode gründlich überarbeitet und aktualisiert, doch im Kern ist das Grundproblem nicht aus der Welt: Wir leben in einer paradoxen Welt, in der wir in den Medien permanent mit dem Tod konfrontiert sind, diesen aber im realen Leben verdrängen. Roth: „Friedhöfe verwahrlosen, Bestattungen werden kostengünstig, normiert und sachlich abgewickelt. Für Trauerfeiern vergeben die Friedhofsämter 20-30-Minuten-Slots.“ Dann muss alles über die Bühne gegangen sein. Dagegen richtet sich das letzte Viertel des



Schritt: Durch das Sieb ins Glas.

Fotos: Christopher Arlinghaus



Hotel Schloss Bensberg ist auch berühmt für ihre Tapas und spanischen Weine.



Drink wird. Zum Schluss ein Spritzer mediterraner Tonic gibt Frische.



So sieht er aus, der fertige Ostercocktail à la Paul Thompson.

Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren auch verändert“, sagt sein Sohn David Roth, der nach dem Tod des 2012 gestorbenen Vaters zusammen mit seiner Schwester dessen Bestattungsunternehmen – und auch die Philosophie – weiterführt. So hat er das Buch mit Co-Autorin Sabine Bode gründlich überarbeitet und aktualisiert, doch im Kern ist das Grundproblem nicht aus der Welt: Wir leben in einer paradoxen Welt, in der wir in den Medien permanent mit dem Tod konfrontiert sind, diesen aber im realen Leben verdrängen. Roth: „Friedhöfe verwahrlosen, Bestattungen werden kostengünstig, normiert und sachlich abgewickelt. Für Trauerfeiern vergeben die Friedhofsämter 20-30-Minuten-Slots.“ Dann muss alles über die Bühne gegangen sein. Dagegen richtet sich das lesenswerte Buch, das anhand von Fallbeispielen aus der Praxis erzählt, wie es auch anders gehen kann, und alternative Wege der individuellen Trauerarbeit aufzeigt.

Wie immer noch Widerstand überwunden werden muss, wenn Trauernde eine andere Lösung als Null-acht-fünfzehn wählen, wird dabei ebenfalls deutlich. „Es gibt viele Wege, sich seine Toten stellen zu lassen“, schreibt Roth. „Nicht nur durch die Gerichtsmedizin, nicht nur durch eine Entsorgungsmentalität, sondern auch durch das Schweigen der anderen.“ Gefühle zu verheimlichen, gilt in unserer effizienten Arbeitswelt als Mittel der Wahl. Die möglichst schnelle und geräuschlose Überwindung der Krankheit Tod wird als besondere Leistung betrachtet. Das zu ändern, betrachtet David Roth nach wie vor als eine ganz besondere Mission.

BIRGIT ECKES

Sabine Bode/David Roth: Das letzte Hemd hat viele Farben. Für einen lebendigen Umgang mit dem Sterben. Lübbe-Verlag, 222 S., 19 Euro

